

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 43 (1929)

Heft: 1

Artikel: Über Siegel und Wappen der Stadt Sempach und ihrer Schultheissen

Autor: Brunner, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über Siegel und Wappen der Stadt Sempach und ihrer Schultheissen.

Von Dr. med. OTTO BRUNNER, Luzern.

Sempach, das kleine Städtchen am gleichnamigen See, ist durch die ruhmvolle Schlacht vom Jahre 1386 weit über die Grenzen der Schweiz bekannt und berühmt geworden. Still und bescheiden, wie ehemals, zeigt es auch jetzt noch keine Anzeichen zur Entwicklung einer Grosstadt, sondern ruht in lieblicher Anmut am blanken See, in welchem sich seine Giebel und Türme widerspiegeln. Und wenn der Wanderer den blutgetränkten Gefilden des Schlachtfeldes einen Besuch abstattet, dann schlägt auch freudig und patriotisch sein Herz, wenn er von der Kapelle aus seine Blicke schweifen lässt über See und Stadt, hinaus in die blühenden Gefilde des Luzernerischen Mittellandes, hinein zur schneebedeckten Hochwacht der Urschweiz. Zwanzig Jahre bot mir das liebe Städtchen am See Heim und Wirkungskreis, so dass ich mich mit seiner Vergangenheit und Geschichte beschäftigen durfte.

Die Gegend, welche jetzt den Namen Sempach führt, war schon in der Zeit des Neolithikums bewohnt, ebenso in der Bronze- und Hallstattzeit, wie uns Funde im Sempachersee und auf dem Platze, wo die Festhütte steht (der See wurde 1806 um ca. 2 m tiefer gelegt), genügend beweisen. Gewiss haben auch später die Römer an den Gestaden des Sees und auf dem benachbarten Hügelland (Römerswil!) ihre Wohnsitze aufgeschlagen.

Um die Mitte des 5. Jahrhunderts, zur Zeit, als alamannische Stämme immer häufiger und in grössern Massen den Rhein überschritten, dienten die sonnigen Hänge am See diesem Volke als Siedlungsstätte, wie Gräberfunde im nahen Kirchbühl und Eich zur Genüge uns bekunden. Heute wird angenommen, dass diese Besitzergreifung nicht immer mit dem Schwert in der Hand erfolgte, sondern oft langsam und friedlich sich vollzog und eine Vermischung der alten Bewohner mit den neuen Zuzüglern stattfand.

Als Karl Martell im Jahre 730 der alamannischen Herzogsgewalt ein Ende machte und Karlmann durch Verrat den alamannischen Adel bei Cannstadt zu Hunderten hinmorden liess, schwand die letzte Hoffnung auf die Selbständigkeit eines Alamannenreiches für immer dahin.

Mit dem fränkischen Wesen und seinen Sitten kam auch die christliche Religion in unser Land und machte dem alten Wuotanglauben der alamannischen Vorfahren nach und nach ein Ende. Und es ist kein Zufall, dass die ältesten Kirchen im Lande dem fränkischen Heiligen Martin, Bischof von Tours (ca. 400 †) geweiht sind. So ist auch die alte Pfarrkirche von Sempach in Kirchbühl dem Schutze dieses Heiligen unterstellt. Sie mag dem 10., vielleicht auch dem 9. Jahrhundert angehören und ist eine der ältesten Kirchen des Luzernerlandes.

Von den Franken kam um 883 auch Sempach an das burgundische Reich bis zu dessen Zerfall im Jahre 1032. Nachher unterstand es den Grafen von Lenzburg und nach dem Aussterben derselben 1173 dem Hause Habsburg. In diesem Jahre (1173) erscheint der Name Sempach zum *ersten Male*, und zwar im Güterverzeichnis

von Beromünster. Mit Arnold VIII. von Lenzburg-Baden stieg der letzte Sprosse dieses Grafenhauses ins Grab und die Kiburger und Habsburger traten das grosse Erbe an. Sempach sowie Willisau, Beromünster und andere Gebiete kamen an die Kiburger. Als Rudolf der Alte von Habsburg 1232 starb, hinterliess er sein Erbe den beiden Söhnen Albrecht IV. dem Weisen († 1239) (seine Gemahlin war Heilwig v. Kiburg), dem die alten Stammgüter verblieben und der die Linie Habsburg-Österreich weiterpflanzte, und Rudolf III. dem Schweigsamen († 1249), dem Gründer der Linie Habsburg-Laufenburg.

Im Jahre 1263 und 64 starben dann auch die beiden Linien der Kiburger Grafen im Mannesstamme aus. Die Tochter Hartmann des jüngern v. Kiburg, Anna, war die Gemahlin Eberhards von Habsburg-Laufenburg und dieser damit der Erbe der Kiburgischen Güter, zu denen neben Willisau, auch Sempach gehörte. Doch der tatkräftige Rudolf IV. v. Habsburg, der spätere König (1218—1291) erwarb von seinem Vetter Eberhard im Jahre 1273 neben Gütern in Unterwalden und Schwyz auch die Städte Willisau und Sempach. So blieb nun Sempach mehr als 100 Jahre unter Habsburg-österreichischer Herrschaft, bis es sich am Dreikönigstage 1386 ins Burgrecht von Luzern aufnehmen liess. Der unglückliche Ausgang der Schlacht am 9. Juli desselben Jahres für Herzog Leopold III. (1351—1386), dem Stammvater des seinerzeit regierenden österreichischen Kaiserhauses, besiegelte die Unabhängigkeit Sempachs vom Hause Habsburg-Österreich für immer.

Noch einen andern, wenn auch nur ideellen Erfolg brachte die gewonnene Schlacht dem Städtchen, nämlich die Bezeichnung des Sees als Sempachersee. Vor dem Jahre 1386 hiess der See nach dem reichern und grössern Sursee Surseeersee. Das Ereignis der Schlacht, wo sieggewohnte Ritter, in glänzendem Aufmarsch, unter Entfaltung fürstlicher Pracht von Bauern und Handwerkern geschlagen wurden, drang weit hinaus über die Grenzen der Schweiz. Der Name Sempach, des kleinen, unscheinbaren Städtchens, das bis dahin, wie hundert andere, ein bescheidenes Dasein führte, war mit einem Male in aller Mund, so dass nach und nach auch der See so benannt wurde. (Mitteilg. v. Staatsarch. Pt. Weber.)

Der *Name Sempach*, der sich doch wohl von *semp* = Riedgras und *Bach* herleitet (Staatsarch. Weber) wurde früher und auch noch vom fleissigen Historiograph des Städtchens, Pfarrer und Chorberr Jos. Bölsterli (1812—1892), für keltisch gehalten. Orthographisch wurde es fast immer gleich geschrieben. 1260: Sembach.

Als Kuriosum aus der neuesten Literatur möchte ich die Ansicht Dr. Bernhard Körners anführen, der in seinem Buch über die Ableitung der Wappen aus den Runen das Wappen des Meierhofes von Sempach aus der Sig- oder Sonnenrunen herleitet. Bekanntlich trat dann Otto Hupp dieser Ansicht energisch, mit Witz und Satyre entgegen.

Die Stadt Sempach, von Anfang an als solche, *oppidum*, bezeichnet, blieb also bis 1386 in Habsburg-österreichischem Besitz und erfreute sich wie die zahlreichen andern habsburgischen Städte vieler Freiheiten und Begünstigungen. Die Herzoge suchten auch ihre Anhänger und Ministerialen im Städtchen anzusiedeln, so dass wir daselbst im 13. Jahrhundert eine ganze Reihe habsburgischer Ritter und Edelleute treffen wie die v. Wülflingen, Ramstein, Küssnacht, Wartensee, Galenton, Safaton, Schenken, Malters, sowie alte, freie Geschlechter, so die v. Reitnau, Emendingen, Gundolingen, v. Eich, von Nottwil und andere mehr. Aber

auch die Grafen von Habsburg selber beerhten das Städtchen oft mit ihrem Besuche, so Graf Gottfried im Jahre 1258 und 59, dann Bischof Rudolf v. Konstanz 1282 und Graf Rudolf 1304. Wiederholt wurden dort, gewöhnlich im Hause des Leutpriesters, der meist der einzige des Schreibens Kundige war, Urkunden ausgefertigt und besiegelt. — Sempach steuerte seinem Landesherrn nur 12 Mark Silber, die im Laufe der Zeit auf 25½ erhöht wurden. Bei der ewigen Geldverlegenheit der Habsburger war diese Steuer im Betrage von 14 Mark schon im Jahre 1315 an Heinrich von Müllenheim in Strassburg und seine Rechtsnachfolger verpfändet und musste bis 1460 dorthin entrichtet werden. Die Müllenheim, im 12. Jahrhundert Hochfreie, waren ein ebenso zahlreiches wie reiches Geschlecht, das jetzt noch im Freiherrenstande bleibt. Drei Sprossen blieben 1386 auf dem Felde der Ehre ob Sempach liegen. — Im Jahre 1332 schloss sich Luzern den Urkantonen an. Die vielen Fehden, die zwischen der jungen Eidgenossenschaft und den Städten des Aar- und Thurgaus entstanden, brachten auch Sempach in eine drückende,



Fig. 40. Siegel von 1297.



Fig. 41. Siegel von 1677.

prekäre Lage, umso mehr, als das Städtchen nie reich war; denn der grosse Landbesitz in seiner Umgebung und die ausgedehnten Wälder und Weiden waren damals fast wertlos. So erhielt die Bürgerschaft, welche meist aus Handwerkern bestand, nach und nach das Übergewicht über den niedern Adel und es entstand eine stark eidgenössisch gesinnte Partei, die geheim und offen den Anschluss an Luzern betrieb. Den äussern Anlass zur Ausführung dieses Entschlusses gab der damalige Vogt und Pfandherr von Rothenburg. Zoll und Veste war von den Habsburgern dem Ritter Herrmann von Grünenberg bei Melchnau verpfändet. Dieser entthob die umliegenden Höfe von Sempach, die im Rothenburgeramt lagen, der Beisteuer an die 14 Mark Silber, so dass das Städtchen Sempach noch mehr belastet wurde und am Dreikönigstag 1386 ins Burgrecht von Luzern trat. Erst 1425 verbrieften Schultheiss, Rat und Bürger von Luzern dieses Burgrecht. Wohl um Sempach und nachher auch Luzern, das der Urgrossvater Leopolds III. der König Rudolf 1291 vom Stift im Hof gekauft hatte, zu strafen, zog der Herzog, der Biderbe, am Cysillontag 1386 zuerst gen Sempach. Von seinem Standpunkt aus waren die Sempacher Rebellen, die sich gegen die Herrschaft erhoben hatten. Der Ausgang des Kampfes rettete das Städtchen aus Not und Gefahr und brachte ihm für immer die Unabhängigkeit von Habsburg-Österreich.

Wir begreifen auf der einen Seite die Freude und den Jubel, auf der andern Seite die Trauer und den Schmerz und die bitteren, anklagenden Worte: „O Sempach, wie schantlich sich din Truwe brach“, wie es aus einem alten Liede klingt. Oder an anderer Stelle: „Wie kann man das genug beklagen, dass von den Seinen ist erschlagen der edle Herzog hochgeboren und die Getreuen han verloren.“

Jedenfalls erscheint der Herzog als ein hochgemuter, edler Fürst mit dem Beinamen der „Biderbe“. Im Jahre 1394 wurde das Bündnis mit Luzern von Österreich anerkannt und 1415 liess sich Luzern von Kaiser Sigismund die frühern Herrschaftsrechte Österreichs über Sempach sichern. —

Um noch kurz die politisch-rechtlichen Zustände in jener Zeit zu erwähnen, so finden wir anfänglich einen Bürgermeister, Causidicus oder scultetus, der im Namen des Landesherrn die Geschäfte besorgte. In gemeinsamen, grössern und wichtigeren Angelegenheiten handeln Schultheiss und Gemeinde. Mit der Bevölkerungszunahme wurde dann ein Rat gewählt, der aus 5—9 Mitgliedern bestand. Schon 1297 erscheinen Burger und Rat.

Das kleine Gericht stand bei Sempach, das Malefizgericht bei Luzern. Eine Sonderstellung in rechtlicher Beziehung nahm der Meyerhof und die Seevogtei ein. Die Vogtsgerichtbarkeit über die Fischereirechte und über Frevel auf dem See übte der Pfleger und Pfandherr zu Rothenburg aus, nach 1386 Luzern, welches aus Mitgliedern des grossen Rates den Seevogt wählte, der seinen Sitz in Sempach, in der Seevogtei hatte. Als im Jahre 1787 auch der Meyerhof aus dem Besitze von Anton Genhart an Luzern überging, wurde auch er vom Seevogt verwaltet. Vor dieser Zeit übte diese Rechte, die niedere Gerichtsbarkeit, der jeweilige Besitzer des Meyerhofes aus, so die Luzerner Familien Dulliker, Balthasar usw. Im Jahre 1477 ist Sempach abgebrannt und sein ganzes Archiv vernichtet worden. Seit dem gleichen Jahre wohnte der Leutpriester im Städtchen selber und die uralte St. Martinskirche in Kirchbühl verlor nach und nach an die Tochterkirche im Städtchen, St. Stephanus, jede Bedeutung. Bis 1513 blieb der Kirchbühlhof Eigentum des Leutpriesters, um nachher parzelliert zu werden.

Die Kapelle auf dem Schlachtfelde, dem hl. Jakobus dem ältern geweiht, wurde schon ein Jahr nach der Schlacht, d.h. 1387 erbaut und am 5. Heumonats des gleichen Jahres eingeweiht.

Nach diesem kurzen, historischen Überblick möchte ich die Siegel der Stadt Sempach und deren Schultheissen behandeln und so weit möglich im Bilde vorführen.

Städte-Siegel begegnen uns schon im 12. Jahrhundert, nachdem der hohe Adel, Könige und Fürsten seit dem 8. Jahrhundert den Gebrauch des Siegelns kannten und übten.

Der frühere Staatsarchivar des Kts. Luzern, Theodor v. Liebenau, behandelt im heraldischen Archiv 1897 die Siegel der Luzernischen Landschaft und schreibt über Sempach folgendes:

„Die Stadt Sempach führt im Wappen und Panner im *silbernen Felde* den *roten habsburgischen* Löwen, über dessen Haupt sich eine rote Binde hinzieht.“

Bölsterli, der Historiograph Sempachs, sagt in seiner Heimatkunde: „Sempach führt als Wappen einen roten Löwen im gelben Felde.“ Tatsächlich erscheint der rote Löwe *in gelb* immer und immer wieder, trotzdem diese Darstellung *nicht* richtig

ist und das Wappen von Willisau oder Laufenburg, die beide den roten Löwen in gelb führen, darstellt. Als frühere österreichische Städte führen auch, wie Sempach, Bremgarten und Mellingen den roten Habsburgerlöwen in weiss, Bremgarten im ganz weissen Felde (ohne rote Binde, wie Sempach), Mellingen mit rot-weiss-rotem Schildhaupt. Es wäre wirklich an der Zeit, dass man endlich einmal auch in Sempach das Wappen führt, wie es richtig und durch Jahrhunderte geheiligt ist.



Fig. 42. Siegel von 1716.



Fig. 43. Siegel aus dem XVIII. Jh.

Während v. Liebenau in der oben erwähnten Arbeit nur vier Siegel zu kennen scheint, haben wir diese Zahl um vier vermehren können. Allerdings sind zwei Siegel nur in je einem Exemplar vorhanden und dürften somit immerhin recht selten sein.

Das *erste* Siegel, das Th. v. Liebenau ca. 1280 datiert (Belege hiefür fehlen), hängt an einer Urkunde aus dem Jahre 1297. An einer solchen von 1296 wird es



Fig. 44. Siegel aus dem XVIII. Jh.



Fig. 45. Siegel aus dem XIX. Jh.

genannt, fehlt aber. Weiter zurückdatierte sind zurzeit nach Staatsarchivar Pt. Weber nicht bekannt. Dieses Siegel, das auch bei Schulthess, Taf. IX, abgebildet ist, war bis ca. 1687 in Gebrauch, noch neben einem im Jahre 1677 erstellten.

Es ist ein Rundsiegel von ca. 40 mm Durchmesser. Das Feld ist belegt mit einem länglichen Schilde, 18:24 mm; aus diesem Schilde steigt aus den Wellen empor ein Löwenrumpf, nach rechts gewendet, mit ausgestreckten Pranken. Die

Legende lautet: ✠ SIGILLUM oppidi de Sempach, in gothischer Schrift und fehlerhafter Orthographie (Siilum opidi) ohne Jahrzahl. (Vergleiche Fig. 40.)

Solche Siegel finden wir zahlreich auf Gültbriefen und Akten, teils als Wachs-, teils als Papiersiegel.

Ein ganz ähnliches Siegel aus dem Jahre 1289 führte der Schultheis Ulrich von Bramberg, welches später besprochen werden soll.

Zum Vergleiche möchte ich erwähnen, dass das erste Stadtsiegel von Luzern 1241, das von Sursee 1256, das von Willisau 1278 erscheint, also alle etwas früher als dasjenige von Sempach.

Das *zweite* Siegel, das rechts und links verteilt die Jahrzahl 1677 trägt, zeigt im ausgebuchteten Schild das alte Siegelbild, umrahmt von Wolkenschnitt und misst 35 mm im Durchmesser. Die Legende, in deutscher Sprache, lautet: ✠ Sigilum der Stat Sempach. (Siehe Fig. 41.)



Fig. 46.
Siegel von ca. 1730.



Fig. 47.
Siegel zur Zeit der Helvetik.



Fig. 48.
Siegel des Gemeinderats.

Ein *drittes* Siegel, von Th. v. Liebenau nicht erwähnt, fand sich auf einem Gültbrief vom Jahre 1720 im Archiv in Sempach und ist das einzige Exemplar, das mir bis jetzt in die Hände gekommen ist. Das Siegelbild ist ähnlich wie bei Nr. 2, Durchmesser 35 mm. Die Legende lautet: ✠ Sigilum der Stat Sempach 1716. (Siehe Fig. 42.)

Es besteht allerdings kein Zweifel, dass mit diesem Siegel doch öfters gesiegelt worden ist, wenn auch bald ein anderes, grösseres zugleich verwendet wurde. Es ist das ein *viertes Siegel*, ebenfalls Rundsiegel, Durchmesser 40 mm, von Th. v. Liebenau auch nicht erwähnt. Es zeigt den Leu aus den Fluten steigend wie die drei vorhergehenden. Der Schild hat aber im Schildhaupt, zum *ersten* Male, eine rote Binde. Der Schild ist ornamentiert, ohne Wolkenschnitt, eine Jahrzahl fehlt, doch mag das Siegel etwa aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammen. Die Legende lautet: ✠ Sigillum · der · Statt · Sempach. (Siehe Fig. 43.)

Ein *fünftes*, kleineres, Siegel, oval, ca. 23:20 mm, ohne Legende und Jahr, zeigt Schild mit rotem Schildhaupt und den *ganzen* aufrecht stehenden Löwen; das um ca. 1730 entstandene Siegel entspricht also dem Wappen und Panner von Sempach. (Vergleiche Fig. 46.)

Ein *sechstes* Siegel, im Ausmass von 32 : 28 mm, zeigt, aneinander gelehnt, den Luzerner und Sempacherschild, in letzterm den halben steigenden Löwen im roten Feld, die untere Hälfte des Feldes in Gold, statt Wellenlinien. Legende: Stadtgemeindrath Sempach, unten Jahrzahl der Schlacht 1386. Wie man sieht, ist diese Darstellung vollständig unhistorisch, unrichtig und willkürlich. Das Siegel mag etwa um 1820—1830 entstanden sein. (Siehe Fig. 45.)

Ein *siebentes* Siegel, das in einem einzigen Exemplar in St. Archiv vorhanden ist (in Siegellack), zeigt den Löwen aus den Fluten tauchend, oben Schildhaupt in rot, ringsherum rohe, primitive Dekorationen, keine Legende, kein Datum. Die Zeit des Entstehens ist unbekannt. (Siehe Fig. 44.)

Ein *achtes* und *letztes* Siegel der Stadt, das jetzt noch in Gebrauch ist, ein Ovalsiegel 28 : 23 mm, zeigt im goldtingierten Schild roten stehenden, nach rechts



Fig. 49.
Siegel des Bezirksgerichtes.



Fig. 50.
Siegel des Twing- oder Meyerhofes.

schreitenden Löwen, oben rote Binde. Legende: Gemeinderath Sempach. Keine Jahrzahl. (Siehe Fig. 48.) Das Siegel ist *nicht* richtig, es sollte nicht ein goldtingiertes Feld aufweisen, sondern ein weisses.

Das *Siegel* des Twing- oder Meyerhofes in Sempach weist in Gold roten Spitzenschnitt auf, als Helmzier Löwenrumpf mit der legendären Lilie. Das Wappen erscheint gewöhnlich mit demjenigen des jeweiligen Besitzers des Meyerhofes verbunden. (Siehe Fig. 50.)

Der Vollständigkeit halber sei auch das Gerichtssiegel des Distriktsgerichtes während der Zeit der Helvetik sowie des spätern Bezirksgerichtes erwähnt. (Siehe Fig. 47 und 49.)

Über die Stempelschneider dieser Sempacher Stadtsiegel wissen wir nichts; wahrscheinlich wurde die Arbeit von einem Goldschmied in Luzern oder vielleicht in Sursee ausgeführt. Auch die Stempel selbst sind nicht mehr vorhanden, weder im Staatsarchiv, noch im Bürgerarchiv in Sempach. (Fortsetzung folgt)